

Er scheint mit Ausnahme des Sonntags täglich, kostet für das halbe Jahr 6 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 1 fl. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. 8. B. Im Ausland: vierteljährig 5 fl. Redacteur u. Eigenthümer: Th. Steinhilber.

# Spermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Spermannstädter Zeitung angenommen; für die erste Zeile des Tages M. Zeiler's Annoncen-Bureau, Königsplatz, Nr. 60, für Wien die Annoncen-Bureau Alois Oppelk, Wollzeile 22, u. Haasenstein & Vogler, in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Pöhl u. Paris. Das einmalige Einrichten einer einpaltigen Werbungszeile kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. 2. B. wird der Werbungsgebühr 40 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn J. S. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Dr. Wafarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 45.

Spermannstadt, Montag am 22. Februar

1869.

## Telegramm

**„Spermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“**  
Wien, 21. Februar. Das kaiserliche Kriegsschiff „Nadezhda“ ist in den Gewässern von Vesina in die Luft geflogen, die Mannschaft ging dabei zu Grunde.  
In Fiume werden große Vorbereitungen zum Empfang des Königs gemacht.  
In zwei Fiumaner Kreisen ist die Wahl unionsfreundlich ausgefallen.

## Amtliches.

Das königliche Einberufungsschreiben, mit welchem die Reichstagsöffnung für den 20. April anberaumt wird, lautet:  
**Wir Franz Joseph I.** von Gott Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn u., und König von Ungarn.

### Liebs Getreue!

Da es zu unseren Herrscherpflichten gehört, über die treue und pünktliche Vollstreckung der Landesgesetze zu wachen, so haben Wir, nach dem §. 4 des IV. Gesetzartikels vom Jahre 1848, den Reichstag alljährlich nach Pest einzuberufen verordnet und nachdem die geistigen und materiellen Interessen der Nation die je ehere Lösung zahlreicher in der Schwere befindlichen Fragen dringend erfordern, auf Vorschlag Unseres Ministerrathes beschloffen, die Magnaten und Vertreter des Landes zu dem am 20. April l. J. zu eröffnenden Reichstage in die l. Freistadt Pest einzubriefen.  
Wir tragen Euch demgemäß hiemit ernstlich auf, unverzüglich alle diejenigen Vorträge zu treffen, welche im Sinne des Gesetzes dazu erforderlich sind, daß die in der vom Gesetzartikel V des 1847er und 1848er Preßburger Reichstages und vom Gesetzartikel II des 1848er Klausenburger Landtages, endlich vom §. 4 des Gesetzartikels XLIII: 1868 vorgeschriebenen Weise und Anzahl zu wählenden Vertreter auf dem obberregten Reichstage erscheinen können und die Thätigkeit der Legislativorgane am besagten Tage und Orte anstandslos begonnen werden könne. Denen Wir im Uebrigen mit Unserer kaiserlichen und königlichen Gnade gnädig gewogen bleiben.  
Gegeben in Wien, am sechsten Februar des Jahres achtzehnhundert neun und sechzig.  
**Franz Joseph m. p.**  
Graf Julius Andrássy m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers des Innern erneue Ich auf Grund des §. 9 des G. N. XLIII. vom Jahre 1868 den Moriz Conrad zum sächsischen Comes. \*)  
Wien, 14. Februar 1869.  
**Franz Joseph m. p.**  
Baron Bela Wenzheim, m. p.

Er. l. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung allergnädigst zu gestatten geruht, daß der l. Kommissär für Siebenbürgen, Graf Emanuel Pöchy das Großkreuz des päpstlichen St. Georgs-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Ernennungen: Bei dem neupharmazieuten äußeren Baudienste zu Dberingenieur: Johann Massanyi, Anton Vais, Adalbert Gscheneck, Julius Dent, Moissus Jalay, Stefan Haynalb, Adam Varnay, Koloman Loh, Karl Kanyi, Johann Székely, Johann Dobal, Baron Franz Wessena, Karl Rißel, Joseph Köpessy, Friedrich Boross, Samuel Kalmar, Franz Kejschényi, Paul Molnar, Joseph Baranyai und Karl Dietrich.

Das l. ung. Ministerium für öffentliche Arbeiten und Verkehr hat ferner in dem für den Ingenieurdienst systemisirten Status den Karl Jenev, Johann Fodor, Adolf Brecska, Karl Kofista, Josef Kitzel, Johann Uzbay, Georg Graugrubler, Blabimir Kovacsics, Karl Koffina, Erich Schöly, Ferdinand Giant, Johann Vavret, Ludwig Garz, Ernst Schöffler, Josef Zavarri, Kabislaus Spitta, Ignaz Poroskay, Adam Fegyveres, Bernhard Grün, Ignaz Boross, Gottfried Gellner, Josef Nidl und Gaspar Dudenborfer zu Ingenieuren I. Klasse, — den Emerich Kovacs, Kabislaus Dros, Sigmund Miller, Josef Fergacs, Sufav Jligmony, Karl Marcy, Alexius Kovacs, Alois Balgaa, Abraham Papp, Eduard Malla, Franz Jegerichy, Eduard Schwarz, Johann Dros, Ferdinand Janoska, Josef Schlauch, Alexander Schenker, Josef Baczó, Karl Bobics, Alois Bnyichy, Ferdinand Burghardt, Johann Tompa, Alexander Janosy, Andreas Kremer und Daniel Sperlagh zu Ingenieuren II. Kl. ernannt.

Vom l. ung. Finanzministerium sind ernannt worden: zu Steueramtsassistenten: Josef Székely, Johann Reinhardt, Karl Michnay, Johann Gellhausen, Ludwig Karlas und Franz Szlama; — zu Steueramts-Assistenten: Josef Mingagay, Basilius Manoslowics, Josef Gyurcsel und Karl Rajner.

Kornel Petró ist zum Steueramts-Offizial ernannt worden.

(Namensveränderungen.) Adolf Ungerleider aus Stuhlweizburg in „Ungvári“; der Székelyländer Einwohner Karl Frisch auf sammt Kindern Karl und Ferdinand in „Übényi.“

## Politische Uebersicht.

Wien, 18. Februar. Die belgische Frage ist wieder in Fluss gekommen. Die belgische Regierung hat nämlich den Kammern einen Gesetzentwurf unterbreitet, durch den es vermieden werden soll, daß die Verwaltung einer belgischen Eisenbahnstrecke selbst nur theilweise in die Hände französischer Kompagnien übergehe, wie dies soeben mit der Luxemburger Wilhelmshafenbahn geschehen. Preussische Einflüsse sollen dahinter stehen, welche Annahme die Berliner „Kreuztg.“ durch einen ungeschickten Artikel, in welchem sie Belgien des preussischen Schutzes verdächtige, zu bekräftigen schien. Die Pariser Blätter sind nun darüber Feuer und Flamme. Neuestens sagt der „Public“, es gebe keine belgische Frage, wohl aber eine ernste ökonomische Frage, die in ungelegener Weise von dem belgischen Ministerium aufgeworfen wurde. Wir wissen nicht, sagt der „Public“, ob sie durch legitime Repräsentanten Frankreichs oder durch den Sturz des Brüsseler Kabinetts gelöst werden wird, welches in unbilligster Weise dieselbe erhoben hat. — Die „Patrie“ veröffentlicht gleichfalls einen Artikel, welcher die Haltung Belgiens tadelt.  
Es ist richtig, daß Frankreich Absichten auf Belgien hat, gegen welche das kleine Land sich eben nach Kräften zu wehren sucht. Preussische Intriguen mögen immerhin mitwirken.  
— In „La Presse“ liest man: Das soeben in Belgien votirte Gesetz beschäftigt die Regierung. Der Kaiser hatte heute, 15., Früh eine längere Unterredung über diesen Gegenstand mit dem belgischen Gesandten und den Herren Rouber, Lavalette und Forcade. Man unterließ sich darüber auch auf der Ministerbank im gesetzgebenden Körper. Wie es heißt, ist der französische Gesandte in Brüssel nach Paris berufen worden.  
— Sensationsgerüchte laufen wieder durch die Blätter. In Berlin ist dieser Tage, versichert die „Corr. part. de l'Allemagne“, ein Pöhlminarvertrag unterzeichnet worden, der folgende Punkte enthält: 1. Wenn die Türkei von Oesterreich oder Frankreich materielle Unterstützung erhält, so verpflichten sich Rußland und Preußen, Griechenland mit Heeresmacht zu unterstützen; 2. Preußen verpflichtet sich, Oesterreich militärisch in Schach zu halten, während Rußland eine Division nach der Walachei macht; 3. Rußland dagegen verpflichtet sich, sofort damit anzufangen, seine Sub-Armee auf den Kriegsfuß zu setzen, um für alle Fälle gerüth zu sein, jeden Augenblick ins Feld zu rücken; 4. keine der vertragsschließenden Mächte kann ohne Ermächtigung der andern den Krieg erklären.“ In Paris soll nach dem „Volksh.“ ein hochstehender Mann geduldet haben: „Vor dem 31. Mai wird am Rhein und an der Donau zugleich der erste Kanonenschuß erschallen.“  
— Ueber eine antipreußische, richtiger eine antibismarckische Demonstration im Gaité-Theater in Paris wird folgendes berichtet: Oesterl., 15., führte man „Horace von Corneille“ auf, und Herr Sarcey hielt die erklärende Vorlesung. Am Schluß erlaubte er sich Anspielungen auf Preußen und auf dessen großen Minister — le tyran qui a ses nerfs. Einige preussische Patrioten traten auf und stimmten ein gelbes Pfeifen an. Ein Beifallssturm entgegnete ihnen. Der Redner warf noch die Worte dazwischen: „Der Patriotismus würde alle Nebenrückichten der Parteien überwiegen, wenn z. B. die Preußen französischen Boden noch einmal betreten wollten.“ Hierüber steigerte sich der Beifallssturm zu einem chauvinistischen Tumult, der sich noch leichter beschreiben als begreifen läßt.  
— Im preussischen Herrenhause hatte Herr v. Bismarck erklärt, daß die zur Alarmirung der politischen und Geschäftswelt in die Welt gesetzte Nachricht von der Raubthat des Mainzer Glacis auf die Erziehung einiger Sträucher durch andere sich beschränke. Prinz Holstein, Gouverneur von Mainz, straft ihn Lügen. In einer Zuschrift an die „Frankfurter Zeitung“ muß derselbe zugestehen, daß von dem Glacisampfanlagen vor den zu beiden Seiten des Haupttores gelegenen Bastionen je drei Schußlinien in der Breite von 25 bis 30 Schritten durchgehauen wurden.  
— Die in Stuttgart erscheinende „Demokratische Korrespondenz“ erzählt folgende inhaltsreiche Szene, welche sich an einem Orte diesseits der Leitha (vielleicht in Wien?) in der ersten Woche des Februar 1869 zugetragen haben soll:

## Feuilleton.

### Am todten See.

(Fortsetzung.)

So wachte er bis an den Morgen. Als die nackten Felsgipfel über dem See sich im ersten Morgenlicht röhreten, wurde es ihm Haupte lebendig. Der Knecht schlich einmal barfuß auf dem Fluß heran und steckte vorichtig den Kopf in die Thür, auf das fast geleerte hölzerne Schaff deutend, ob neue Zufuhr von Eis nöthig sei. Auf ein stummes Kopfnicken des Arztes verschwand er wieder. Dann ließ sich die Wirthin blicken, ebenso behutsam, und deutete, da Eberhard ihr abzwinkte, ihre Bereitwilligkeit zu jeder Hülfe an. Die Freigebigkeit des Fremden hatte über Nacht bei allen Inwohnern des Hauses nachgewirkt. Nur der Kutscher, der den Kaufschilling gestern Abend noch nicht vollständig ausgezahlt hatte, polterte in seinen schweren Nagelschuhen mit lautem Murren und Flüchen über den Fluß heran, daß die Dame noch halb träumend sich regte und fragte, ob es schon Zeit sei, wieder abzureisen. „Noch nicht!“ erwiderte Eberhard. „Schlafen Sie noch eine Stunde.“ Er ging dann langsam dem Lärmenden entgegen, um ihn vom Einbringen in das Krankenzimmer abzuhalten.  
Als er nach wenigen Minuten wieder hereintrat, fand er die Mutter am Bette ihres Kindes sitzend. „Warum sind Sie nun doch schon aufgestanden?“ fragte er vorwurfsvoll.  
„Schon?“ erwiderte sie. „Sie wollen mich immer tiefer beschämen. Es ist Ihnen leider gelungen, mich zu täuschen und die ganze Nacht hier allein meine Stelle zu vertreten. Warum haben Sie nicht wenigstens mit mir getheilt?“  
„Weil ich den Schlaf entbehren konnte, der Ihnen nur allzuonüthig war. Und es war nichts zu thun, was nicht Einer allein verrichten

konnte, seien Sie gutes Muthes, gnädige Frau. Wir haben alle Ursache, mit dieser Nacht zufrieden zu sein.“  
„So wäre die Gefahr vorüber? O, mein Gott!“  
„Ich darf Sie nicht bei diesem Glauben lassen“, versetzte er. „Denn Sie haben versprochen, mir zu vertrauen, und können es nur halten, wenn ich Ihnen die Wahrheit sage. Aber glauben Sie nun auch, daß Alles so gut steht, wie es in diesem Stadium der Krankheit nur irgend zu erwarten ist. Und die Hausleute sind gutartig und werden das Ihrige thun, und beizuhelfen.“  
Ein Strahl der Freude flog über ihr blaßes Gesicht. „Was sagen Sie? O, mein Freund —“  
Sie streckte ihm die Hand entgegen und ihre Augen schimmerten feucht.  
Er beugte sich auf ihre Hand, um sie an seine Lippen zu drücken, im Grunde aber, um seine Bewegung zu verbergen. „Haben Sie mir zugestimmt“, sagte er, „daß ich Sie verlassen könnte, ehe das Kind außer Gefahr wäre? Und sparen Sie nur Ihren Dank, oder die Sorge, daß es mir irgend ein Opfer koste. Das schwerste habe ich Ihnen schon gebracht. Was nun kommt, ist nur eine Erleichterung.“  
Sie sah ihn fragend an. „Sie haben auch Pflichten gegen Andere“, sagte sie, „denen ich Sie hier entziehe.“  
„Nein“, erwiderte er dumpf. „Seit einem Jahre bin ich ein müßiger, unthätiger Mensch. Ich habe aus einem Anlaß, der Ihnen sehr gleichgültig sein kann, mich das Wort gegeben, nie wieder praktisch thätig zu sein. Dieses Wort hab' ich gestern Nacht gebrochen, Ihnen zu Liebe. Wenn Sie mich ferner hier dulden wollen, helfen Sie mir nur über die Reue hinweg, und so können wir uns Beide nützlich sein.“  
Nach einer Pause, während er den Puls des Kindes gefühlt hatte: „Sie schläft jetzt ein wenig“, sagte er. „Wenn Sie etwa einen Brief schreiben wollten, die Ihrigen zu benachrichtigen, so könnten Sie es jetzt in aller Ruhe thun. Der Kutscher, der einzuweilen einspannt, würde den Brief nach der nächsten Poststation besorgen.“

„Ich habe Niemand, den mein Ausbleiben beunruhigen wird“, sagte die Dame und erwiderte leicht. „Wir leben so zurückgezogen.“  
„Niemand?“ wiederholte er bestirmt, und seine Augen hefteten sich unwillkürlich auf die Hand mit den beiden Ringen.  
Sie bemerkte es und verstand ihn augenblicklich. „Dieser zweite Ring“, sagte sie unbefangen, „bedeutet keine zweite Ehe. Es ist der Ring meines Mannes, den er, als er den Tod herannahen fühlte, vom Finger zog und einem Kameraden übergab, um ihn mit zurückzugeben. Seitdem habe ich Alles abgelebt, was mich zu einer Aenderung meines Schicksals verleiten wollte, und mich sogar von der Familie meines seligen Gatten entfernt, da ein näher Verwandter derselben Ansprüche auf meine Hand zu haben glaubte. Ich hab' es mir im Stillen gelobt, nur meinen Erinnerungen zu leben und meinem Kinde, und dies Gelübde ist mir heilig.“  
Die Wirthin erwachte jetzt, richtete sich schmerzhaft auf, wurde aber alsbald munter, als sie ihre Herrin und den Arzt erblickte, und eilte, unter lebhaften Beteuerungen, daß es der Herr Doctor ihr streng verboten habe, zu wachen, nunmehr um so eifriger ihren Dienst wieder anzutreten. „Waschen Sie das Kind“, sagte Eberhard, „wie wir es gestern Abend gethan haben, und lassen Sie es dann wieder von der frischen Milch trinken, die eben schon gemolken wird. Ich verlaße Sie jetzt auf eine halbe Stunde. Sehen Sie, da kommt auch neuer Eisvorrath. Wir wären an keinem Orte der Welt besser bedient als hier mitten in der Wildnis, denn der Fall ist von der Art, daß er alle Apothekerhölzer überflüssig macht.“  
Er verneigte sich leicht und verließ das Zimmer. Dann ging er an's Feuer hinab, löste einen der Nachen, die in der Schiffsbütte angekettert lagen, und trieb das leichte Fahrzeug mit kräftigen Stößen rasch in den See hinaus.  
Die Sonne hatte die schwarzen Fichtenhöhen noch nicht überhienet, aber die ganz windstille Luft brückte schwer und schwül auf die dunfle Wasserfläche und bestemmte dem überwachenden Manne die Brust. Er sah über Bord in die Tiefe hinunter, und es war ihm unheimlich, als er bemerkte, daß das Wasser nicht am Nachen krysalhell und völlig weiß er-

## Holzpfleifen

Holzpfleifen  
Herr Herz in Tarlau einer um den Preis von 7/8 fl. D. loco.  
werden prompt und umgehend, da viele Tausende derselben effectiv.  
5-6

## London.

Krankheiten gelitten, als  
Drennen, Durchfall, Dysenterie,  
Hör- und Geisteschwäche, Galle-  
na und Eiterung des Magens,  
na, Drüsenentzündung, Wasser-  
schlagenheit, Spleen, allgemeine  
Erschöpfung u. s. w. Es ist im  
allgemeinen, gesundes, leicht verdau-  
liches Nahrungsmittel neue Kraft verleiht.

Du Barry's Revalsciere und befindet  
sich in jeder Apotheke und ist  
in allen Ländern erprobte. Dem  
Herrn Dr. Boillet, Pariser.

den 27. December 1854.  
geboren!  
Erkrankung über die Wirkung der  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie

Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie

Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie

Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie

Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie

Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie

Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie

Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie

Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie

Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie

Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie

Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie

Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie

Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie

Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie

Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie

Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie

Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie  
Herrn Dr. Boillet, Pariser, sowie

„In einem vornehmen Salon treffen sich ein deutscher Gesandter und ein nichtdeutscher Minister, deren Anfangsbuchstaben möglichst weit auseinanderliegen (Anthrax? Beriber?); es entspinnt sich folgende Unterhaltung: Gesandter: Erzellenz glauben doch nicht, wir machen in Ungarn Wahlplagiate, noch dazu mit Geld? — Minister: Erzellenz, ich glaube das nicht, aber ich bin im Stande, Ihnen die Personen mit Namen zu nennen, welche für Sie agitieren, und ebenso die Personen bei Ihnen zu Hause, mit denen diese Herren in Korrespondenz, in Verkehr stehen, und was die Selbstfrage angeht, so kann ich Ihnen bis auf den Gulden die Mittel nachweisen, die Ihrerseits angewendet werden. Wenn Sie wünschen, kann ich Sie informieren, falls Sie es bedürfen. — Gesandter: Oh, ob — Erzellenz irren sich ganz gewiß — da wären Sie im Stande, und das selbe für Romänien nachzusagen: verlassen Sie sich darauf, Sie sind falsch berichtet. — Minister: Erzellenz kann ich auch für Romänien genau das selbe nachsagen. Sie haben nur zu wünschen, und ich werde Ihnen die Agenten, die Korrespondenten und die verwendeten Geldmittel bis auf den letzten Gulden nachweisen. — Die „Demokrat. Corr.“ bemerkt weiter: „So weit die verbürgte Substanz dieses interessanten Gesprächs. Den Zusatz unseres Gewährsmannes, der Gesandte sei einigermaßen betroffen gewesen, als ihn der Minister so sprechen ließ, müssen wir zurückweisen: auf die Angehörigen der Macht, die er vertritt, macht nichts der Art Eindruck.“ So non è vero, è ben trovato.

— In den süddeutschen Blättern wird die Südbundfrage noch immer erörtert. Neuerdings erklärt die „Augsb. Allg. Ztg.“ in einem offiziellen Münchener Artikel gegenüber einem Stuttgarter Telegramme, welches behauptet, daß die Befreiung Baierns wegen eines Bündnisses der süddeutschen Staaten noch keine formelle Gestalt angenommen habe, daß jedoch hinsichtlich der Form, in welcher der im Art. 2 der Nördlinger Präliminarien vorgesehene Verein der Staaten südlich des Main zu gestalten wäre, als auch hinsichtlich der Art, in welcher dieser Verein seine nationale Verbindung mit dem norddeutschen Bunde zu suchen hätte, den Bestrebungen des Fürsten Hohenzollern längst detaillirt ausgearbeitete, artikulierte Verfassungsentwürfe zu Grunde liegen.

— Den Schluß der englischen Thronrede, welchen das Telegraphen-Korrespondenzbureau am 16. nicht weiter anzugeben in der Lage war, veröffentlichten wir weiter unten. Die bedeutendste Stelle derselben ist der Passus über Irland. Man merkt derselben an, daß die Königin mit schweren Sorgen den Privilegien der Hochkirche an den Leib geht. Die beiden Häuser des Parlaments haben die Adressen genehmigt. Im Unterhause hat Mr. Disraeli den parlamentarischen Gegner mit vieler Courtoisie begrüßt. Er wies auf die erfreulichen Ergebnisse der Konferenz hin, was Gladhstone Gelegenheit gab, den Teilnehmern an derselben Komplimente zu machen.

— Die Anwesenheit König Viktor Emanuel's in Neapel hat bekanntlich zu mannigfachen Demonstrationen Veranlassung gegeben. Am meisten fielen natürlich die antiköniglichen auf. Man erzählt übrigens merkwürdige Details, die da zeigen, daß man sich in Italien auf's Demonstrieren noch immer am besten versteht. Aus einem Hause der Toledostraße 3. B. flogen, wie ein Brief aus Neapel berichtet, als der König vorüberfuhr, Tausende von Zeitungen mit der Aufschrift: „Es lebe Franz II., unser rechtmäßiger König.“ Obgleich es auf der Hand liegt, daß solche Coups stets das Werk Einzelner sind, posamt man diese papierne Demonstration doch als eine Volksmannifestation aus. — Die Prinzessin Margarethe erhielt ein Blumenbouquet von unbekannter Hand. Die Blumen waren verewelt und ein Zeitungsblatt ward in ihrer Mitte sichtbar mit den Worten: „Wie diese Blumen sind, habt Ihr Italien gemacht.“ Um das geistige Eigenthum dieser Allegorie treten nachträglich die Italienspartei mit den Legationisten, doch sehr der Gebante jenen ähnlicher als diesen.

**Zum Konflikt zwischen Frankreich und Belgien.**

Wien, 18. Februar.

Die Festigkeit der französischen Presse gegen die preussische Regierung wächst mit jedem Tage an, und wir fürchten sehr, daß sich Frankreich in eine Hitze hineinreibt, die sich nur nach gewaltigen Ereignissen abkühlt. Hier und wohl auch in Deutschland ist man, durch den wiederholten festigen Zeitungskrieg zwischen Oesterreich und Preußen verwöhnt, vielfach der Meinung, daß auch ein ähnliches Wortgefecht in Frankreich ohne tiefere Folgen verlaufen kann. Das ist aber eine irrige Auffassung. Der Deutsche verdrägt auch im bürgerlichen Leben manches scharfe Wort, worüber es zwischen Franzosen zu einem blutigen Konflikt kommen muß. Es ist überdies zu beachten, daß selbst ein Blatt, welches seine Institutionen aus dem Privatskabinete des Kaisers Napoleon erhält, das sogenannte kaiserliche „Peuple“, mit einer bis zu Drohungen gehenden Erbitterung gegen die belgische Regierung in einer wahren Fluth von Vorwürfen sich ergießt. Neben diesem ergießen sich die anerkannt offiziöse Blätter in der rückwärtsliegenden Welt gegen Belgien, und noch weit mehr gegen Preußen, dessen Einflüsse man die Haltung Belgiens zuschreibt. Riefe sich indessen

chien, und dennoch der See, obwohl heute ein reiner Himmel darüber hing, schwarz wie ein bodenloser Abgrund heraufsch. Es fiel ihm wieder ein, was ihm unterwegs ein Soldat erzählt hatte: der See habe keinen Grund, sondern steige wie ein ungeheurer Brunnen immer tiefer und tiefer hinab, bis dicht an das Höllenfeuer, und die Teufel, wenn ihnen selbst die Hitze zu groß würde, gingen dahin, um sich zu baden. Er zog die Kuder ein und sah rings an den steilen Ufern hinaus, die von schwarzen Nadelwäldern starrten. Die fahlen Schroppen über den letzten Fichtengipfeln hatten den rothen Morgenstein wieder mit einem fahlen Grau verstaubt. Dann jetzt brach die Sonne mit Gewalt hervor und versuchte, den schwarzen Kessel, der wie aus Eisen geformt schien, zu zerlegen. Aber nur ein blendender weißer Glanz schwamm auf dem Spiegel des Sees. Die dichten Wälder in der Runde sahen die Lichtstrahlen auf, und nirgends entzündete sich eine freundlichere Farbe. Nur ein Wiesensied nahe beim Wirthshaus drüben, auf dem eine rothgeflackte Kuh graute, und der blaue Rauch, der aus dem Schornstein wibbelte, erweckten die trübliche Vorstellung, daß auch in dieser bellenden Debe Menschen wohnen könnten.

Ein Inselchen, mit wenigen Birken bespaunt, lag drüben nah am andern Ufer; dahin trieb er den Kahn, band ihn an einen Pfahl und wusch die Kleider ab, um zu baden. Wie ihn jetzt einfiel, was er Madts zu thun entschlossen gewesen war, schauderte ihm das Herz. Es war ihm, als müsse und werde es sich jetzt noch vollziehen, jetzt, da er es nicht mehr wünschte, als habe er sich dieser Lese verlobt und sie werde ihr Recht auf ihn geltend machen. Einen Augenblick fühlte er sich versucht, sich wieder in die Kleider zu werfen und eilig zurückzurudern; dann schätzte er, seiner Schwäche sich schämend, alles Grauen von sich ab und sprang in die Fluthen.

Wie Eis, das eben erst an der Sonne zergangen, umwinterte ihn das harte Bergwasser. Er mußte all seine Schwimmkunst aufbieten, um in fester bestiger Bewegung das Blut flüßig zu erhalten. Als er dann aber hinaufstachte und an eine junge Birke gelehnt, die Füße in's tiefe Noos vergraben, sich trocknete, athmete er leicht und wohligh, wie er seit Jahren nicht geathmet hatte. Er sah nach dem Hause hinüber. In dem Fenster, hinter dem das Kind lag, bewegte sich Etwas. Es war viel zu weit, um die Gestalt oder gar die Züge des Gesichts zu erkennen. Aber es that ihm wohl, zu denken, daß unter jenem Dache Menschen athmeten, denen er nöthig war und die auf ihn hofften. — (Fortsetzung folgt.)

auch annehmen, daß diese Art von Zeitungskritten, welche weniger die öffentliche Meinung repräsentieren, als man durch sie eine öffentliche Meinung zu gestalten sucht, morgen auf Grund einer neuen Ordre wieder in einen gemäßigten Ton verfallen können, so ist es dagegen ein ganz Anderes mit jenen Blättern, welche alle Schichten des Bürgerthums, des Landvolkes und der arbeitenden Klassen durchdringen. Der französischen Regierung ist es selten angenehm, wenn diese Blätter sich eines politischen Vorganges bemächtigen und in Regionen leidenschaftlichen Aufregens, wo sie Alles angewendet, um diese Blätter schweigend oder gleichgültig zu erhalten, wie das der französischen Regierung schon oft gelungen, läßt sie jetzt dieselben gegen Preußen mit aller Festigkeit anführen.

Der „Constitutionell“ druckt in demonstrativer Weise den bekannten Artikel der „France“ gegen die „Nordb. Allg. Ztg.“ nach und nun tritt auch der „Siecle“, der bisher dem Streite aus dem Wege gegangen war, mit großer Heiterkeit dem Berliner Regierungsdorgan entgegen. In dem telegraphisch signalisirten Artikel heißt es:

„Ohne frei zu sein, empfängt die Presse in Frankreich von Niemandem das Lösungswort. Sie wird ebensowenig die Besuche Preußens empfangen, wie sie die der französischen Regierung empfangen würde, wenn diese sich in unsere Gefühle und Ansichten einmischen wollte. Aber diese Sprache (der Nordb. Allg. Ztg.) ist bezeichnend. Man sieht, wohin man käme, wenn Preußen ein wirkliches Uebergewicht in den europäischen Angelegenheiten erlangte. Nachdem es gefordert hat, daß man der französischen Presse, der öffentlichen und der unabhängigen, Zügel anlege, würde sie andere Bürgerrechte verlangen. Alles müßte vor seiner Herrschaft weichen und wir hätten nicht eher Ruhe, als bis wir dem Herrn v. Bismarck, dem Diktator der Welt, Statuten gelegt hätten. Aber die Wuth seiner Blätter und Derjenigen, welche inspiriren, ist charakteristisch, als daß sie nicht dem ganzen liberalen Europa, Miträumen einfließen sollte. Von dem glücklichen Eroberer von 1866 ist nicht das Geringste für die Freiheit zu erwarten; er hat die germanische Nation getrübt; er wird ihr nichts als Herren und Gelege geben. Preußen ist und wird immer nur eine Militärmacht sein, welche keinen Widerspruch duldet. Deutschland und seine Civilisation sind verloren, wenn sie vollständig unter sein Joch fallen.“

Man sieht heute das Berliner Kabinete überall intrigieren: es bläst die Zwietracht in Böden an, es macht sich zum Beschützer Montenegro's, es scheidet sein Großkreuz dem Vizekönig von Ägypten, seine Offiziere nach Romänien. Deutschland genügt seinem Egoismus nicht mehr, Preußen will nur noch Samedier und Dienstwillige um sich haben. Wehe denen, welche über es die Wahrheit denken schon eine ähnliche Komödie mit Oesterreich aufgeführt, um die Entlassung des Herrn v. Bismarck zu erwirken. Sie greifen wahrscheinlich die französischen Blätter an, damit Frankreich die Hannoveraner aus seinem Gebiete vertreibt. Mit ihrer festigen Sprache werden sie aber nur populärer machen die Deutschen, welche ihrer langenwärtigen germanischen Ehre aufrecht erhalten haben. Das gelehrte, das politische, das kränkerliche Deutschland war eines besseren Loses werth, als welches seiner wartet. Gien und Kanonen, Kanonen und Gien, das ist der Zirkel, in welchem es sich wird bewegen müssen. — Welches wird das Schicksal seiner Schriftsteller, seiner Journale sein, wenn Preußen Herr sein wird, Preußen, welches schon jetzt, die drohende Hand über den Rhein stredend, die fremden Blätter, die von den neuen Herren Europas nicht gut denken, zum Schweigen bringen will.“

Eine solche allgemeine Nationalbewegung muß aber zu bestimmten und gewissen Resultaten führen oder sich gegen die französische Regierung selbst wenden, wenn diese ein Zeichen von Schwäche geben würde in einer Angelegenheit, welche die Regierung selbst durch alle diese Zeitungstimmen als mit der Ehre und den Interessen Frankreichs innigst verflochten darstellt.

Was dem schwebenden Streite noch ferner einen bedrohlichen Charakter gibt, ist der Umstand, daß wirklich gewichtige französische Interessen wirtschaftlicher Art auf dem Spiele stehen, und daß die belgische Regierung alzu sehr verräth, daß sie französischen Einfluß durch den preussischen verdrängen lieg, indem sie plötzlich sich ein Gesetz von den Kammeren zu erwirken sucht, wodurch sie französischen Eisenbahn-Gesellschaften den Erwerb belgischer Eisenbahnen verbietet, ja sogar die durch Vertrag schon erworbenen Eisenbahnen durch Regierungsorgane für Rechnung der Gesellschaften ausbeuten lassen kann. Dadurch wird zunächst die Uebernahme der luxemburgischen Eisenbahn durch die französische Dampfpagnie vereitelt, obgleich der bereits abgeschlossene Vertrag durch das Gesetz wohl nicht annullirt wird, da dieses keine rückwirkende Kraft haben kann.

Die politische Bedeutung dieses Gesetzes ist nicht bloß ein öffentliches Geheimniß, sondern haben die Minister der Justiz und der Finanzen es ganz offen in der belgischen Kammer ausgesprochen. Der Justizminister erklärte unter Anderem, daß Truppenbewegungen in Friedens- und Kriegzeiten nicht von auswärtigen Einflüssen abhängen dürfen. Der Finanzminister und Finanzminister Freyre-Doban meinte, daß der Hafen und das belgische Lager Antwerpen, sowie das Kohlenbecken und die Eisenwerke Jemouques durch Uebergang jener Bahnen an Frankreich gefährdet werden.

Die französischen Blätter fragen nun, warum man gerade jetzt plötzlich französische Unternehmer zurückweisen will. Die Nordbahn dringe schon seit langer Zeit bis Mons und Lüttich ohne Hinderniß und ohne Uebelstand vor, die Dampfschiffahrt selbst gehe bis Belgien.

Besonders gefährlich wird dieser Konflikt durch die nach französischer Ansicht gegebene Gelegenheit zum Casus belli und zu einer Aktion. Es ist nicht zu unterschätzen, daß der „Constitutionell“, das spezifische Lullerierorgan, in der Ausschließung Frankreichs von den belgischen Eisenbahnen einen Bruch der Neutralität sieht. Erkennt die französische Regierung die Neutralität Belgiens als verletzt, so wird sie sich auch nicht abhalten lassen angeblich zu Herstellung der Neutralität in Aktion zu treten. Die „France“, gleichfalls ein anerkanntes Regierungsbblatt, läßt sich sogar bereits in Erörterungen über den Begriff der belgischen Neutralität ein.

Man sieht aus alledem, daß die Luxemburger Frage lange nicht so gefährlich für den Frieden war, als die Frage der belgischen Eisenbahnen. Dort handelte es sich um eine Forderung, die nach der Meinung der Straaten an sich gar keine Bedeutung hatte, und deren Befehl nicht beansprucht, sondern deren Erfüllung nur gemüthet wurde. Eine Vereinbarung lag also viel näher als das Anschwellen des Konfliktes, welches nur dann herbeigeführt worden wäre, wenn der König von Preußen denjenigen Krieg gegeben hätte folgen wollen, denen unter den damaligen Umständen ein Krieg mit Frankreich zweckmäßig erschien. Heute aber tritt eine Frage heran, in welcher Frankreich nicht nachgeben wird und nicht weichen kann und auch von anderer Seite die Zurücknahme eines Gesetzes um so weniger erfolgen dürfte, als sich das belgische Ministerium gewiß über die Tragweite des von ihm eingebrachten Gesetzes und über die Mittel zum Widerstande klar geworden ist.

Von preussischer Seite scheint auch ein Anrathen zur Nachgiebigkeit nicht beabsichtigt zu sein, denn das offiziöse Berliner Blatt weist wohl die Anschulldigung preussischer Einflüsse zurück, findet aber das Vorgehen der belgischen Regierung wohlgegründet, erquickelt sich förmlich an den Motivirungen der belgischen Minister, die in Paris so böses Blut gemacht, und hebt es mit Klar hervor, daß die belgische Kammer mit einer so großen Majorität von 61 gegen 16 Stimmen das Gesetz angenommen habe. Auch andere, der preussischen Regierung nahestehende Berliner Blätter treten entschieden für das Recht Belgiens auf.

Würde es sich nicht um die Möglichkeit eines Krieges handeln, dem wir vom eigenen Standpunkte der österröichischen Interessen abhold sind, und vom Gesichtspunkte der Civilisation in tiefer Seele verabscheuen, so würden wir, gleichgültig um den Vorwurf der Schandenfreude, es mit Vergnügen sehen, daß den Grafen Bismarck so schnell die Strafe getroffen hat für die Verdächtigungen, mit denen er Oesterreich, als ob es den Frieden zu stören suche, theils in eigenen Andeutungen, theils von seinen Organen überschweben ließ.

**Zur Wahlbewegung in Siebenbürgen.**

District, 19. Februar. (Orig. Corr.) Es ist bekannt, daß die vom Reichstage in Pest zurückgekehrten Deputirten der Stadt und des

Districts District einen Rechenschaftsbericht vor einer Anzahl Wähler erstattet haben. Es ist weiter bekannt, daß man mit der Haltung der Abgeordneten, was ihr Abstimung im Reichstage betrifft, vollständig zufrieden gestellt war. Aber schon damals tauchte die Ansicht hier und dort auf, daß die Deputirten die Eigenschaften überhaupt kaum besitzen, welche in den Stand setzen, einen Wahlkreis zu vertreten. Wir rechnen dahin vor Allem eine entschiedene politische Ansicht; gründliche Bildung, die in den Stand setzt sich reich zurecht zu finden auch auf Gebieten, die man sonst nicht kultivirt hat, — die daher befähigt sich ein selbständiges Urtheil zu bilden und bewußt seine Stimme abzugeben; Arbeitslust, die dahin drängt sich mit Kopf und Herz an der Lösung der Fragen zu betheiligen, zu deren Lösung man berufen ist — selbst wenn man an der öffentlichen Verhandlung nicht selbstthätig Theil nimmt.

Seit nun der Rechenschaftsbericht des Herrmannstädter Deputirten Rapp durch diese Blätter veröffentlicht wurde, hat sich manchen Wählern unabwieslich die Vergleichung zwischen diesem Rechenschaftsbericht und dem Rechenschaftsbericht unserer Abgeordneten aufgedrängt. Diese Vergleichung ist nicht zum Vortheil der Letzteren ausgefallen. So ist es gekommen, daß selbst hier, wo man sich den bevorstehenden Wahlen gegenüber äußerlich gleichgültig verhält, die Frage aufgeworfen wird: ob es nicht angezeigt sei, sich um andere Reichstagsabgeordnete umzusehen? In diesem Zusammenhang hat man in engeren und weiteren Kreisen auch andere Kandidaten zu nennen angefangen. Wir gehen in die Sache ein um aus den Benennungen hier zwei derselben als Kandidaten aufzustellen. Wir meinen die Magistratsräthe Karl Klein und Karl Flugler. Beide haben bei den letzten Nationaluniversitäts-Versammlungen ihre entschiedene politische Meinung an den Tag gelegt. Den Ausgleich Ungarns mit Oesterreich, die Union Siebenbürgens mit Ungarn erkennen dieselben an. Auf Grundlage dieser Thatfachen klumpen dieselben aber für die Aufrechterhaltung der sächsischen Municipalverfassung, insofern dieselbe den Grundzügen der 1848er Gesetze nicht zuwiderläuft. Das heißt Nationalitäten- und Unionsgesetze, erscheinen ihnen, sowie der Majorität der sächsischen Deputirten auf dem Reichstage, als Ergebnisse der gesetzgeberischen Macht, bei denen die Weisheit und Mäßigung nicht zum entscheidenden Worte gekommen und die daher im Interesse der Eintracht und des Friedens der Bürger des Vaterlandes im gesetzgeberischen Wege geändert werden müssen. Beide haben bei ihrer hervorragenden Betheiligung an den Arbeiten der Nationaluniversität ihre Arbeitsfähigkeit und Arbeitslust betheiliget. Insbesondere ist Senator Klein eine wiederholt bewährte Arbeitskraft, die sich in den weitesten Kreisen Anerkennung verschafft hat. Aus diesen Gründen sind wir der Ansicht, daß Stadt und District District durch diese Deputirten vorzuziehen und würdig vertreten werden würde.

Wir gehen nun daran zu begründen, warum wir nicht für ein Mitglied des hiesigen Lehrkörpers, das in erster Reihe von uns aufgestellten Kandidaten begehrt wird, oder für einen oder den neuen Pfarrer, der auch genannt wird, uns aussprechen. Wir wollen denselben die gleiche Ehrenwürdigkeit, die gleiche Befähigung und Arbeitslust wie den von uns aufgestellten Kandidaten zuerkennen. Wir wollen weiter zugeben, daß es keinen Stand in unseren Verhältnissen gibt, welcher der Regierung gegenüber eine unabhängige Stellung einnimmt, als den sächsischen Pfarrer- oder Lehrstand. Und doch können wir uns, unter den obwaltenden Umständen, nicht für einen solchen Kandidaten aussprechen und zwar aus folgenden Gründen: Die Wirksamkeit eines Pfarrers, eines Lehrers ist unbedingt an seine persönliche Arbeit in seinem Fache, in seinem Wirkungsfreie gebunden. Er kann durch Andere für eine längere Zeitdauer nicht ersetzt werden. Der Reichstag wird auf drei Jahre gewählt, voraussetzlich wird der Reichstag, bei dem festig entbreitenden politischen Parteikampf, bei den vielen gesetzgeberischen Arbeiten, die ihn erwarten, viele Monate des Jahres Sitzungen halten. Die spezielle Berufsarbeit des Lehrers erfährt die Unterbrechung nicht nur während der Sitzungperiode, sondern sie zieht sich auch noch darüber hinaus, weil die Lehrarbeit eine Einwirkung auf Andere voraussetzt. Es ist ein Zusammenwachsen von Lehrer und Schüler, ein Zusammenwachsen mit dem Organismus der Lehranstalt, der in fortwährender Entwicklung begriffen ist, die Grundlage der geistlichen Lehrarbeit; wird dieses Zusammenwachsen monatelang getrennt, so bedarf es wieder einiger Zeit bis dieses Zusammenwachsen sich vollzieht. Denken wir uns dieses Zusammenwachsen und Auseinanderreißen drei Jahre fortgesetzt, so wird sich die Berufsthatigkeit des Lehrers auf ein äußerst geringes Maß einschränken müssen. Es ist nun zu bedenken: ob eine solche Lücke in dem Gesamtwirken eines Lehrkörpers dem öffentlichen Wohle nicht so nachtheilig ist, daß man darüber selbst eine liebgeordnete Kandidation gezwungen ist sich aus dem Sinne zu schlagen. Ähnlich, wenn auch in etwas vermindertem Maße, ist es auch bei der Wirksamkeit des geistlichen Lehrers, des Pfarrers.

Sehen wir uns nun die monatelange Unterbrechung der Amtswirksamkeit bei dem Beamten an. Auch seine Wirksamkeit wird durch vortheilhafte persönliche Eigenschaften wesentlich gefördert, aber der Organismus, in welchem der Beamte ein Glied bildet, ist — den Untersuchungsrichter ausgenommen — mehr mechanischer Natur. Der Beamte steht stets vor einer Aufgabe, die ein Ganzes für sich bildet, deren Erledigung in bestimmte Grenzen, durch die feststehenden Normen, gebannt ist. Der geschultige, gewissenhafte Beamte trifft die richtige Erledigung, ob er nun mehr oder weniger vortheilhafte persönliche Eigenschaften besitzt. Es liegt also in der Natur der Sache, daß ein solcher Mann in seinem Amtsfreie leichter ersetzt werden kann. Eine monatelange Unterbrechung seiner Amtswirksamkeit erfordert bei dem Beamten nicht wieder eine längere Zeit, um in den Fluß des vollen Wirkens zu kommen. Mit dem ersten Schritt, den er nach Monaten wieder in sein Amtsfreie thut, kann \*) er auch seine volle Wirksamkeit wieder aufnehmen.

Unter solchen Umständen glauben wir mit einigem Recht behaupten zu können: daß bei gleicher Eignung zu einer Deputirtenstelle eher der Beamte als der Pfarrer oder Lehrer gewählt werden sollte, weil der Nachtheil bei der Wahl eines der Letzteren, durch die Vernachlässigung der eigentlichen Berufsgeschäfte ein Opfer erfordert, welches dem öffentlichen Wohle auferlegt wird, — während das bei der Wahl des Ersteren nicht, oder in geringerem Grade der Fall ist.

Das Gesagte auf die bevorstehende Wahl angewendet, sprechen wir unsere Ansicht dahin aus: die Wahl der Magistratsräthe K. Klein und K. Flugler zu Reichstagsdeputirten entspricht dem öffentlichen Interesse der Stadt und des Districts District.

**Irland.**

Schäßburg, 18. Februar. (Orig. Corr.) Das hiesige Centralcomité für die bevorstehenden Reichstagswahlen hat von Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern, Baron Wendheim geftern folgende Zuschrift erhalten:

„Auf den Bericht vom 5. Februar ohne Zahl, mit welchem dasselbe in Angelegenheit der Vorarbeiten zur Deputirtenwahl das über die Sitzung vom 20. Januar d. J. angenommene Protokoll unterbreitet, wünsche ich das Comité vorerst darauf aufmerksam zu machen, daß, — nachdem ebensowohl der Bericht als dessen Beilagen trotz der durch mich unter dem 26. Januar l. J. Zahl 1718 an die Stuhlgemeinde erlassenen Verordnung

\*) Es sei denn, er mache es wie ein Reichstags-Deputirter, von dem wir hielten, derselbe habe — uneingedenk der Kollegen die in seiner Abwesenheit, ihn auf das bereitwilligste ersetzt hatten, — mit einem Fuße in sein Bureau, während der Verhandlungen des Reichstages gehen wollen, — mit dem Vorgehen er mache Studien, von dem die arge Welt aber im Zweifel war, ob diese Studien zu besprechenden Gegenständen, oder der b. n. n. Methode des Carot — Gerula — oder Makaspietes galten.“

in Umgebung abgefaßt worden s. 4. des XLIV die nur in deut sendung des ma

Bei 18 nicht den kontu wurde nach län Stadt solle das Bei 19 haben, daß B zu kommen, B zu jeßen.

Wien, Kide, wo bei r idirt wird, kom der Abgeordnete Einführung alle werden nämlich direkte Wahlen, zahlreiche Petiti von den Wähler des allgemeinen plaidirt haben, Wälder, Dr. S.

Erwidern ist, als die des allgemeine dire immer mehr er Beobachtung de einig seien. D seit einer Reihe ritid — wenn wießen haben, D abhanden getom Dinge gelegen werde. Die zu Zeit, und man tratische Verlan antworten, da dazu jähre. D gang von den worden; seit wäre die Verw das Volk.“

Wenn es derte, nicht bei raibemahlen u nach keinesweg die Landtags Oreggrundbest Wohl aus der der Reich von allen Wak Einführung des was es sich Gruppen an de selbst nach dem O grundbestge gemeinden durc

Wien, autenthlich die Wien, das am 16. d sich nach seiner bald darauf me lager aufsticht. Depeichen abzu die Königin u beabsichtigen.

— Den werden Unterf Bestimmung, I dann deren W Källen Unterf 40 fl. nie übe

Wien, lung der Land dem Willigste heinzustellen.

Wien, schlag der D zierung der P ung Befestig von Ring auf nachdem der eingeleitet sei

Trag G Sphrudimer S demnachst eine des geschidten

Frank beichloß mit 2 zum definitive gang durch d

Paris Circularschreib Betreff der öf nun hat die 8 des Mißbrauch selbst gesetzlich länger diese 2 die Freiheit 2 bedrohen könn

Der „O digent, versigt Aufstande da ratter geben

Der „O io ungewöhnt Er beg

das die fran die hiebei bei Nationalität

vor einer Anzahl Wähler man mit der Haltung der Reichstage betrifft, vollends tauchte die Ansicht hierüber überhaupt kaum bestanden zu vertreten. Wir rechnen nicht auf gründliche Bildung, sondern auch auf Gebieten, die sich selbst ein selbständiges abzugeben; Arbeitslust, die Lösung der Fragen zu beibringen wenn man an der öffentlichen...

mit Umgehung der Staatsprache ausschließlich in der deutschen Sprache abgefasst worden sind, — dasselbe sich für die Zukunft eines solchen gegen 4. des XLIV. Gesetzartikels verhängenden Vorgehens zu enthalten und die nur in deutscher Sprache verfassten Protokolle durch unverzügliche Einlegung des magyarischen Textes (szorkezel) zu ergänzen habe." Pest, 18. Februar. Das Pest drei Millionen-Stadtlehen wurde nicht den konkurrierenden Anträgen zugestanden. Ueber Antrag Genenger's wurde nach längerer Debatte durch die Stadtrepräsentanz beschlossen, die Stadt solle das Anlehen selbst auflegen. Pest, 19. Februar. „Pesti Naplo“ will in Erfahrung gebracht haben, dass Dr. Tractiano gewonnen sei, zur Reichstagsöffnung nach Pest zu kommen, um sich mit den ungarischen Staatsmännern in Kontakt zu setzen. Wien, 16. Februar. (Direkte Wahlen.) In demselben Augenblicke, wo bei uns die Frage der direkten Reichstagswahlen verhandelt wird, kommt aus München die Nachricht, dass die dortige Kammer der Abgeordneten mit 92 gegen 48 Stimmen die mehrheitlich beantragte Einführung allgemeiner direkter Landtagswahlen abgelehnt hat. In Bayern werden nämlich nach der Verfassung die Landtags-Abgeordneten durch indirekte Wahlen, durch gewählte Wahlmänner gewählt; nun haben aber zahlreiche Petitionen nicht nur die Einführung direkter Wahlen, d. h. die Wahl der Landtags-Abgeordneten durch die Wähler selbst statt durch die von den Wählern gewählten Wahlmänner, sondern auch die Einführung des allgemeinen Stimmrechts verlangt und unter den Rednern, welche dafür plaidiren haben, befand sich auch der Redacteur der „historisch-politischen Blätter“, Dr. Jörg, dessen Rede wir folgende Sätze entnehmen: „Seitdem für die Neubildung der Stände keine andere Basis übrig ist, als die des allgemeinen Bürgerrechts, scheint es ihm gerechtfertigt, die allgemeine direkte Wahl einzuführen. ... Das öffentliche Leben nehme immer mehr eine demokratische Färbung an, eine Erscheinung in deren Beobachtung die ernstesten und unparteiischsten Beobachter der Zeitläufte einig seien. Diese Erscheinung erkläre sich jedoch ganz einfach. Nachdem seit einer Reihe von Jahren die Träger der höchsten menschlichen Autorität — wenn auch mehr durch Unterlassungen als durch Thaten — hervorgetreten haben, das ihnen das Vertrauen auf die übermenschliche Autorität abhanden gekommen, seitdem sie es in der natürlichen Entwicklung der Dinge gelegen, dass auch ihre Autorität nach unten immer schwächer werde. Die zunehmende Autoritätslosigkeit sei das Charakteristikum unserer Zeit, und man werde deshalb heutzutage Demokrat, ohne zu wissen wie. Die Frage, wie es komme, dass konservative Männer jetzt auf das demokratische Verlangen der direkten Wahlen verfallen, sei eben dahin zu beantworten, dass das Vertrauen auf den gesunden Instinkt des Volkes sie dazu führe. Die indirekten Wahlen seien ursprünglich nur als ein Uebergang von den früheren ständischen zu den direkten Wahlen eingeführt worden; seit aber das Volk diese ihre Bedeutung nicht mehr kenne, wäre die Verweigerung derselben ein kränkendes Misstrauensvotum gegen das Volk.“ Wenn es sich aber in Bayern um die Einführung der direkten Wahlen handle, stehe bei uns diese Frage, trotz des Verlangens nach direkten Reichstagswahlen noch nicht auf der Tagesordnung. Denn augenblicklich ist noch keineswegs davon die Rede, das Gruppenwahlsystem, nach welchem die Landtags-Abgeordneten durch direkte Wahl aus den Gruppen des Kreistages, der Städte und der Handelskammer und durch indirekte Wahl aus der Gruppe der Landgemeinden entsendet werden, abzuändern oder die Reichstags-Abgeordneten mit Vereinfachung des Gruppenwahlsystems von allen Wahlberechtigten nach dem direkten Wahlsystem oder gar mit Einführung des allgemeinen Stimmrechts wählen zu lassen, sondern was es sich bei uns zunächst handelt, ist nur das, dass die einzelnen Gruppen an der Stelle der Landtage die Abgeordneten in den Reichsrath selbst nach dem bisher geltenden Wahlsystem, nämlich die Gruppen des Kreistages, der Städte und der Handelskammer direkt, die Landgemeinden durch Wahlmänner in den Reichsrath wählen. Wien, 17. Februar. Die heutige „Wiener Abendpost“ demotiviert authentisch die angebliche Infiltration des ungarischen Vandalen in Kultur. Wien, 18. Februar. Dem „Ling. Lloyd“ schreibt man von hier, dass am 16. d. ein russischer Kabinetscounier hier eingetroffen sei, welcher sich nach seiner Ankunft zu dem preussischen Geschäftsträger begab, und bald darauf mit diesem gemeinschaftlich das königlich hannoversche Hoflager aufsuchte, um daselbst für den König und die Königin bestimmte Depeschen abzugeben. Der Korrespondent knüpft daran das Gerücht, dass die Königin und der Kronprinz von Hannover eine Reise nach Petersburg beabsichtigen. — Den nun bestehenden 17 General- und Militär-Kommanden werden Unterstützungsdotationen zugewiesen. Diese Dotationen haben die Bestimmung, Offizieren und Beamten des Aktive- und Pensionärstandes, dann deren Witwen und Waisen in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen Unterstützung zu gewähren, welche jedoch den Betrag von 40 fl. nie übersteigen dürfen. Wien, 19. Februar. Fürst von Montenegro erklärt, die Erfüllung der Landeswünsche mit Anschließung jedes Feindeligkeitsaktes lediglich dem Willkürgefühl und der freundschaftlichen Verwendung der Pforte anheimzustellen. Wien, 19. Februar. Der Budgetauschuss verwarf durch Ausschlag der Dvornakstimme die Resolution der theilweisen oder ganzen Entziehung der Personaleinkünfte rentirender Kreismitglieder, weil die Regierung Vereinfachung der Rentsteuer zusicherte. Die Resolution, den Bischof von Linz auf normalmäßige Dotation zu reduzieren, wurde angenommen, nachdem der Unterrichtsminister erklärte, dass die bezügliche Schritte bereits eingeleitet seien. Prag, 16. Februar. Preussische Käufer kauften am gestrigen Schindler Markt 26 Stück Laufende von Pferden. In Berlin erscheint demnach eine lithographirte französische Korrespondenz zur Vertheidigung des tschechischen Staatsrechtes.

Ausland.

Frankfurt, 16. Februar. Die Versammlung der Stadtverordneten beschloss mit 27 gegen 24 Stimmen eine Deputation mit der Vollmacht zum definitiven Abschluss der Reetz-Angelegenheit gegen eine Entschädigung durch die Regierung im Betrage von 3 Millionen zu versehen. Paris, 18. Februar. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Circularschreiben des Ministers des Innern Forcade de la Roquette in Betreff der öffentlichen Versammlungen. Das Circularschreiben sagt: Bis nun hat die Regierung geglaubt, sich auf die Ueberwachung und Verhütung des Missbrauchs der neuen Freiheit beschränken zu sollen, indem sie Redner selbst gesetzlich unterjagte Gegenstände erörtern ließ. Sie kann aber nicht länger diese Abweichungen dulden und muß der Zügellosigkeit steuern, um die Freiheit der Versammlung vor Ausbreitungen zu bewahren, die sie bedrohen könnten. Der „Constitutionnel“ sagt: Die Journale, welche Belgien entschuldigen, vergessen, dass es sich hier um eine Frage und einen Vorgang des Auslandes handle, welcher allein dem betreffenden Volke seinen wahren Charakter geben könne. Der „Constitutionnel“ beweist, dass der betreffende Vorgang ein eben so ungewöhnlicher als verletzender sei. Er begriff nicht die Journale, welche es äbel angebracht finden, dass die französische Regierung davon betroffen sei, und welche selbst die dabei berührte öffentliche Aufregung so wie die Empfindlichkeit der Nationalität läugnen.

Der „Constitutionnel“ bekämpft auch eine gegentheilige Uebertreibung und widerlegt die Journale, welche dem Zwischenfalle die ganze Frage weitere erlittene Erniedrigung und eines neuen Bruches geben. Der „Constitutionnel“ glaubt, dass entweder das belgische Ministerium befriedigende Aufklärungen geben werde, oder aber die kaiserliche Regierung durch einen Appell an die Weisheit des belgischen Volkes und an dessen wohlwollendes Interesse dahin gelangen werde, die unangenehmen Konsequenzen des von der belgischen Kammer votirten und der Ratifikation des Senates harenden Gesetzes zu annulliren. Wir haben geringe Zweifel über den Ausgang des belgischen Zwischenfalles. Das nationale Gefühl ist lebhaft, selbst erregbar. Unsere große Nation bleibt aber stolz, wo man sie eines übelwollenden Gedankens verdächtigt und wo man sogar mit Unrecht eine fremde Ingerenz durchzublicken glaubt. Eine solche Angelegenheit aber wird nicht vermögen, den Frieden der Welt zu stören. Madrid, 17. Februar. Gestern legten die Cortes die Mandatsverifikationen fort; dieselben dürften Donnerstag die Verifikationen zu Ende führen, so dass Freitag die definitive Constatirung erfolgen kann. Heute Abends findet eine Versammlung der Mitglieder der Cortesmajorität statt, in welcher über die Wiederwahl des Ministeriums und über den Vorschlag beraten werden soll, sofort nach erfolgter Constatirung der Cortes einen Souverain auszurufen und sodann die Volksabstimmung vorzunehmen. Gerüchweise verlautet, König Dom Fernando von Portugal habe den Herzog von Montpenier bejuchet und demselben erklärt, er wolle die Krone Spaniens nicht annehmen. Madrid, 17. Februar. Der „Imparcial“ erwähnt eines Gerüchtes, dass der General Caballero di Nobas nach Cuba gehen solle, um den General Dulce zu ersetzen, welcher letzterer aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten soll. Brüssel, 13. Februar. (Der Gesetzentwurf, welcher in Zukunft die Uebertreibung von Eisenbahn-Concessionen) von der Ermächtigung der Regierung abhängig macht, und letzterer, den renitenten Eisenbahngesellschaften gegenüber, die Befugnis zuerkennt, die Eisenbahnlinien zu consigniren und für Rechnung besagter Gesellschaften auszubehalten, während letzteren nur das Recht bleibt, wegen einer möglichen Entschädigungssumme sich an die Gerichte zu wenden, wurde heute in der Repräsentantenkammer diskutiert und seiner Dringlichkeit halber noch in derselben Sitzung, nach Verwerfung aller Amendements, mit 61 Stimmen gegen 16 und zwei Stimmenenthaltungen votirt. Die Regierung verbandt ihren Sieg der weisesten und an Entschlüssen jeder Art reichen Rede des Finanzministers Frère-Orban. Diese Rede dreht die Umtriebe der französischen Discompagnie auf, die zuerst ohne Vorwissen der belgischen Regierung und später deren ausgeprochenen Willen offen verhöhnend und verachtend sich in Besitz der von der Stadt Luxemburg ausgehenden zwei wichtigen internationalen großen Eisenbahnlinien setzen wollte, wozu die eine die Linien der französischen Discompagnie in direkte Verbindung mit Holland bringt und den Hafen Antwerpen lahm legt, während die andere die Kohlenbeden Henegeau's beherrscht und dadurch unsere Eisen- und Kohlenindustrie in ihre Hand gebracht hätte und denselben abhand nicht nur die Concurrenz auf dem auswärtigen Markte, sondern selbst im eigenen Lande unmöglich hätte machen können. Die Gile, mit welcher die Regierung die Annahme des Gesetzes betrieb, motivirte der Finanzminister durch den Umlauf, dass allerdings Gefahr im Verzuge sei. Die politische Seite der Frage ließ der Finanzminister geschickt links liegen, aber man führte sie in jedem Worte durch. Seine Sprache war so energisch, dass sich auf allen Gesichtern, namentlich aber auf jenen der Orbanen in der diplomatischen Tribüne, das größte Erschauern malte. Brüssel, 17. Februar. Der Eisenbahn-Gesetzentwurf wurde heute im Senate eingebracht und von diesem der Justiz-Kommission zugewiesen; Freitag gelangt derselbe zur Diskussion. London, 16. Februar. In der heutigen Sitzung des Unterhauses spricht Gladstone seine Freude über die Beendigung des griechisch-türkischen Conflictes aus. Er lobt das Benehmen aller an der Pariser Konferenz beteiligten Mächte, insbesondere das der Vertreter Preussens, Russlands und der Türkei. Ein Telegramm an der brasilianischen Gesandten in London meldet die Beendigung des Krieges mit Paraguay. Die Flotte geht stromaufwärts nach Matto Grosso. London, 16. Februar. Der zweite Theil der Thronrede lautet: Die Voranschläge der Ausgaben für das kommende Finanzjahr werden Ihnen unterbreitet werden. Sie sind mit sorgfältiger Rücksicht auf die Wirksamkeit der Verwaltungszweige aufgestellt und werden eine Verminderung der Lasten des Landes aufweisen. Die stets wachsenden Bedürfnisse und die verschieden gestalteten Landes-Interessen werden wichtige Fragen von staatsrechtlicher Bedeutung zu Ihrer Prüfung gelangen lassen. Die Lage Irlands gestärkt mit dem Glauben, dass Ihnen die primäre Nothwendigkeit erspart bleibt — wozu das letzte Parlament sich bewegen gefühlt hat — die Sicherheit der persönlichen Freiheit durch Suspension der Habeas-Corpus-Akte einzuschränken. Ich empfehle Ihnen, den gegenwärtigen Modus bei Vollzug der Parlaments- und Gemeindevahlen zu prüfen und zu erwägen, ob nicht weitere Bürgerpflichten für den ruhigen Verlauf, die Aufschicktheit und Freiheit geschaffen werden können. Es wird Ihnen eine Maßregel unterbreitet werden, deren Zweck es ist, bezüglich der Steuerzahlung den auf einzelnen Klassen der Gewerbetreibenden lastenden Druck zu mildern, soweit eine Abhilfe thunlich erscheint. Sie werden ferner einige Gesetzentwürfe berathen, betreffend die Erweiterung und Verbesserung des sächsischen Schulwesens; ferner werden Gesetzentwürfe eingebracht werden, bezweckend die erheblichen Einkünfte mehrerer englischer Äbten (?) in wirksamer Weise für Erziehungszwecke anzuwenden. Eine fernere Vorlage soll durch die Einsetzung von Finanz-Kommissionen für die Grafschaften das Prinzip der Repräsentation auch für die Controle der Grafschaftsteuern einführen. Auch die Bankrot-Gesetzgebung werden sie prüfen, beifügiger Vertheilung der Concursmasse und Abschaffung der Schuldbüße. Die Gestaltung der kirchlichen Angelegenheiten Irlands wird Ihrer Erwägung baldigst unterbreitet. Die hierauf bezügliche Gesetzgebung dürfte den erheblichsten Anpruch an die Weisheit des Parlamentes machen. Ich bin überzeugt, dass Sie hierbei jedes berechnete Interesse sorgfältig beachten und sich von dem Streben, das Gedeihen der Religion zu fördern, leiten lassen und den Prinzipien der Billigkeit und Gerechtigkeit gemäß handeln werden. Sie werden die Artung des einmüthigen Gefühles und der öffentlichen Meinung Irlands an der Hand der Loyalität und des Gesetzes sicherstellen, damit sie die Erinnerung an frühere Kämpfe in Irland verwisken und die Sympathien eines und gereizten Volkes erhalten und pflegen. Bei jeder Gelegenheit des öffentlichen Wohles, namentlich bei einer so wichtigen, ist mein Gebet, dass der Allmächtige stets Ihre Beratungen leiten und zu glücklichem Erfolge führen möge. London, 17. Februar. Für morgen wird eine Diskonto-Erklärung erwartet. London, 17. Februar. Beide Häuser des Parlamentes haben die Adressen genehmigt. Im Unterhause sprach Disraeli über das Ergebnis der Konferenz und stellte dasselbe als günstig dar. Gladstone bemerkte, Preußen habe vornehmlich die Konferenz angeregt, doch gebühre sämtlichen Beteiligten ein gleicher Dank. Die betreffenden Akten können noch nicht vorgelegt

werden, weil sie noch nicht abgeschlossen sind. Die Verhandlung mit Mexiko würde voraussichtlich ein günstiges Resultat haben. Konstantinopel, 16. Februar. Die „Inquie“ meldet, dass zur feierlichen Beerdigung Fuad Pascha's große Vorbereitungen getroffen werden. Der Sultan hat die Witwe Fuad's empfangen. Konstantinopel, 16. Februar. Levant Times meldet, dass die Prinzessin von Wales werden Konstantinopel nicht besuchen. Die Vorbereitungen zum Empfange derselben im Palais Sali Bazar wurden eingeleitet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Februar. (Wähler-Konfiration.) Bis her sind in Hermannstadt 1392 Wähler zur Theilnahme an den bevorstehenden Reichstagswahlen konfibriert worden. (Advokaten- und Vertheidiger-Status.) Ergänzungshalber tragen wir hiermit den städtischen Anzeiger aus über die in den Stühlen Hermannstadt, Schäßburg, Großkirchen, Rezs, im Distrikte Bistritz und in der Stadt Szab-Regen aus Gerichtsbeamte designirt erdienen. — Dreizehn Vertheidiger aus dem Stande der Professoren, Advokaten, Notare und Gerichtsbeamten sind in Hermannstadt 17, Schäßburg 3, Kronstadt 12, Mediasch 3, Bistritz 5, Mählabach 6, Großschenk 6, Rezs 6, Leischdorf 1, Wroos 3, Szab-Regen 5, Neufmarkt 2. Eine größere Gesamtziffer weist der Status der Vertheidiger in diesem Obergerichtspräsidium auf, insofern als solche außer den fungirenden Advokaten, auch Professoren, öffentliche Notare und insbesondere in den Stühlen Hermannstadt, Schäßburg, Großkirchen, Rezs, im Distrikte Bistritz und in der Stadt Szab-Regen aus Gerichtsbeamte designirt erdienen. — Dreizehn Vertheidiger aus dem Stande der Professoren, Advokaten, Notare und Gerichtsbeamten sind in Hermannstadt 17, Schäßburg 3, Kronstadt 12, Mediasch 3, Bistritz 5, Mählabach 6, Großschenk 6, Rezs 6, Leischdorf 1, Wroos 3, Szab-Regen 5, Neufmarkt 2. Der Vollständigkeit wegen erwähnen wir, dass in der jüngsten Zeit beim hiesigen Obergerichte noch 10 Herren die Advokatenprüfung abgelegt und das stallum agendi erhalten haben. (Italienisches.) Gestern konnte man vom frühen Morgen bis zum späten Abend ganze Schaaren singender Landleute Garibaldi's in den Straßen Hermannstadt's herumziehen sehen. — Es war dabei von Seite der Angehörigen des Savonischen Italia larà da se auf keinen Fall abgesehen, welcher einen Abbruch à la Mentana mit obsequierender Chaftpost-Begleitung hätte finden können; denn diese Wäldchen sind hier zur Ausführung eines Friedensvertrages, das heißt zum Anebau der Eisenbahnen in Romänien durchgegangen, oder eigentlich durchgereist. Nun in Romänien wird man ringsherum um Siebenbürgen eine Gürtelbahn bauen; kommt es einst zur Austragung der orientalischen Frage, dann werden die betreffenden Interessenten jenseits der österr.-ungar. Grenze der Großwardein-Klausenburg-Kronstadt-Vodzauer Eisenbahnlinie und dem Herrn Bethlen Janos zu Gefallen warten, bis man Truppenkörper gegen die Moldau zu in einer Weite vorrückt, wie man mit der Reihe um das Kreuz herum zu gehen pflegt. Es geht halt nichts über sein ausipintirte patriotische Eisenbahn-Strategie! (Doppeltes.) Welche Stoppsteuere das Land Siebenbürgen in die Welt geschickt hat, um endlich eine Spanne Eisenbahn zu bekommen, ist wohl zur Genüge bekannt. Jetzt hat man ein Stück Schienenstraße. Alvinz ist eine Campstation, aber der scheidliche der Schienen, für die Subjekte. Die Entsernung vom Reize bis zum Bahnhof mag beiläufig 400 Klaftern betragen. Wie zweckmäßig diese „Kiefernreife“ praktikabel ist, mögen unter unzähligen Fällen folgende zwei Beispiele erhellen. Nr. 1. (Wir meinen nicht das renommirte Hotel gleichen Namens in Kronstadt.) Ein Frachtwagen mit — im Ganzen — 20 Mezen Frucht will es mit der 400 Klaftern langen Strecke aufnehmen. 9 — schreibe neuen Pferde sind vor den Karren gespannt; 20 — sage: zwanzig Menschen ziehen und schieben neben den 9 Pferden den Wagen. Es hilft nichts; man muß die Frucht abladen und die Säcke einzeln zum Bahnhofe hintragen. Nr. 2. Die 1. ungarische Jahrespott kam unlängst anderthalb Stunden vor Abgang des Eisenbahnzuges bei Alvinz an. In einer Entfernung von kaum 200 Klaftern bleibt das Gefährte mit 5 Pferden im bodenlosen Moraste stecken. Gleich einem an den granitnen Fels geschmiedeten Prometheus, dessen Herz Verpätungs- und Verzweiflungsgeier zerfleischen, sieht der Kondukteur Viertelstunde um Viertelstunde entweichen. Die Tantalusqualen helfen ihm nichts. Der Zug braust heran; der Zug braust von dannen; die Stränge reizen; er bleibt stecken; die Eisenbahn hat kein Erbarmen; das fohlgelastete Ross dampft weiter und der Postwagen hat das leere Nachsehen. — Ist das nicht idyllisch? Kronstadt, 16. Februar. Gestern Abend gegen 8 Uhr war wieder Feuer in der Altstadt. Die Seilerwerkstätte im Hause Nr. 53 geriet in Brand und wurde theilweise und im Nachbarhause Nr. 54 ein Schloffen zerstört. Auch gingen ziemlich Flachs- und Hanquantitäten im Feuer zu Grunde. Man glaubt das Feuer sei durch Unvorsichtigkeit entstanden. Konstatirt konnte es nicht werden. Es herrschte ein heftiger Sturmwind, welcher die Flammen mächtig anfauchte und die brennenden Flachs- und Hanfsäcke hoch in die Höhe trug. Durch das kurz vorher eingetretene Schneegestöber wurde verhindert, dass das Flugfeuer nicht weiter zündete. Beim Beginne des Feuers war wieder großer Wassermangel. Nach dem letzten Brande wurde der Kanal gereinigt, leider aber war es wieder so voll von Unrath, dass man das Wasser nur schwer nach dem Brandplatze leiten konnte. Es ist eine überaus hässliche Sutte, dass viele Bewohner der Altstadt Kloster- und Langgasse jeden Unrath in den Kanal werfen, wodurch derselbe sich anfüllt und der Lauf des Wassers gekemmt wird. Ein Mann von dem hier stehenden Gendarmeregiment, welcher beim Kördien überaus thätig war, hatte das Unglück, dass die Leiter, auf welcher er stand und glimmendes Feuer erlitt, zusammenbrach. Der Gendarm fiel auf einen nebenstehenden Kameaden, welcher ihm die Wassergräbe reichte, und legte sich beim Sturze den Arm aus. Es war argwöhnische Hilfe schnell zur Hand und wurde dem Manne in einen Nachbarhause der Arm eingerichtet. Er kann gegenwärtig keinen Dienst thun.

Telegr. Wiener Cours vom 23. Februar 1849. 5% Metalliques 61.90 Creditactien 285.50 5% Alt-Rai- und Novem-Zinsen 61.90 London 122.50 5% National-Anlehen 67.90 Silber 120.50 1860er Staats-Anlehen (Silber) 96.80 R. L. Währ.-Diktum 5.79% Bankactien 718 — Cours der Siebenbürgischen Grundbesitzungs-Obligationen vom 18. Februar. Geld 74.25 Waare 74.75 Siebenbürg. Eisenbahn-Actien (vom 18. Februar) 156.50 157.50 Prioritäts-Obligationen 88.75 89.25 Beilage: Preis-Verzeichniß des Kunst- und Handelszentrums Johann Agátsy in Temesvár.

# Arbeits- und Intelligenzblatt.

## Erledigungen.

Sz. 4201 87 1869.

3-3

### Pályázat.

Ezen magy. kir. pénzügyigazgatóság kebelében egy XII. díjfokozatu 400 forintnyi évi fizetéssel és 40 forintnyi lakpénzel ellátott irodai segédülési állomás meg üresedvén, ennek betöltésére négy héti határidővel pályázat hirdetik ki.

A pályázók a vezető pénzügyi hatóságoknál kellő irodai és kezelési szolgáltatásban való képességet és a hivatalos nyelvből jártasságot tartoznak tanúsítani az ezen magyar kir. pénzügyigazgatóságnál a fennevezett határidő alatt benyújtandó folyamodványukban.

Nagy-Szeben, 1869 Február 8-an.

A magy. kir. pénzügy-igazgatóságtól.

Sr. 4253 498 1869.

2-3

### Pályázat.

A nagy-szabeni magy. kir. egyesített adó- és vámvivatalnál megürrül VIII. rang fokozatu pénztárnoki állomásra évi 1400 frt. fizetés és 140 frt. lakpénzi illetményvel; vagy esetleg ellenőri állomásra 1200 frt. fizetés és 120 frt. lakpénzzel, esetleg egy 1000 frt., 900 frt., 800 frt., 700 frt., 600 frt., 500 frt. fizetéssel járó tisztii állomásra, az illető fizetések %, ával felerő tisztii biztosíték letételének kötelezettségével.

Ezen vagy az előléptetés esetében helybéről emlitett állomásokra oly megjegyzéssel nyitott pályázat, miszerint pályázók a hivatalos nyelvből teljes jártasságukat, továbbá a számviteli, pénztárkezelési adó és vámszakmákban képzetségüket igazoló bizonyítványokkal felszerelt kérvényüket ezen pályázat kihirdetése után négy hét alatt az alolitt magy. kir. pénzügyigazgatósághoz benyújtják.

Nagy-Szeben, 1869 Február 11-en.

A magy. kir. pénzügy-igazgatóságtól.

## Concurs.

3-3

Zur Befestigung der zweiten Mediascher Stadtprädigerstelle A. B. wird hiermit der Concurs bis zum 10. März l. J., mit dem Befügen eröffnet, daß im Falle sich keine academischen Candidaten melden, auch nicht-academische Berücksichtigung finden werden. Das Besondere enthält 600 fl. d. W., außerdem noch Naturalquartier und 3 Klassen Brennholz.

Mediasch, am 14. Februar 1869.

Das evang. Presbyterium A. B.

Sz. 286 St.-A. 1869.

2-3

## Concurs.

Zur Befestigung der erledigten Forstmeisterstelle im Stuhle Leischkirch mit einem jährlichen Gehalte von 315 fl. d. W., Holzdeputat und Diätenbezugberechtigung von 2 fl. d. W. bei Excursionen außerhalb des Leischkircher Marktgebietes wird der Concurs hiermit ausgeschrieben. Bewerber um diese Stelle haben ihre mit den Studien- und anderweitigen Zeugnissen belegten Gesuche binnen drei Wochen vom Tage der Einrückung bei dem Stuhls-Amt in Leischkirch einzubringen.

Leischkirch, am 10. Februar 1869.

Vom Stuhls-Amt.

## Concurs.

2-3

Zur Befestigung der am 8. Februar erledigten ersten Schullehrer-Stelle bei der evang. Volksschule A. B. in Marktstetten, (Städtchen) Scheller Kirchenbezirk, wird der Concurs bis einschließlich 6. März l. J. eröffnet.

Marktstetten, am 14. Februar 1869.

Das evangelische Presbyterium A. G.

M.-Z. 1294 1869.

1-2

## Kundmachung.

Auf Grund des gefassten Beschlusses, welchem von dem k. königl. ungar. Ministerium des Innern mit hohem Erlaß vom 23. December v. J., Z. 24349/1868, die Genehmigung erteilt worden ist, wird die geometrische parzellweise Vermessung und Mappingung des Hermannstädter Stadtgebietes, und zwar sowohl der innern als auch der äußern Gründe vorgenommen, und gleich beim Eintritte der mildern Jahreszeit mit der Aufnahme und Vermessung der Feldgründe begonnen werden.

Diesen Arbeiten hat jedoch, damit dieselben auch den gewünschten Erfolg haben mögen, eine genaue Zeichnung der Grenzen der einzelnen Grundstücke vorauszugeben.

Es werden daher sämtliche Grundeigentümer, an deren Gründen genau kennbare Grenzbezeichnungen bis noch abgeben, aufgefordert, in ihrem eigenen Interesse, wie auch, damit bei den Vermessungen keine Störungen eintreten mögen, dafür Sorge zu tragen, damit die Grenzen ihrer Grundstücke durch einzuführende Grenzsteine ungeschmälert, und zwar längstens bis Ende März d. J. bezeichnet werden.

Bei dem Einlegen der Grenzsteine haben jedoch die Eigenthümer der Nachbargründe zuzugehen zu sein, und es hat sonach die Bezeichnung der Grenzen im Einverständniß beider Eigenthümer zu geschehen.

In denjenigen Fällen, in welchen zwischen einzelnen Eigenthümern Differenzen aufstehen, ist bei dem Stadthaus-Amt darüber die Anzeige zu machen, welches nicht anstehen wird, den betreffenden Eigenthümern diesfalls an die Hand zu gehen, und zur Ausgleichung der Differenzen nach Möglichkeit beizustehen. Grundbesitzer, welche dieser Aufforderung ungeachtet, die Abmarkung ihrer Grundstücke unterlassen, werden wegen Nichtbefolgung dieser Anordnung verantwortlich gemacht, und zum Erfolge der hiedurch etwa veranlaßten Mehrauslagen für die Vermessungsarbeiten verhalten werden.

Hermannstadt, am 17. Februar 1869.

Vom Stadt- und Stuhls-Magistrat.

## Licitationen.

M.-Z. 1096/1869.

2-3

### Kundmachung.

Zur Conferirung der Straßen auf Hermannstädter Gebiet werden im Jahre 1869 beiläufig 1400 Schotterprismen benötigt.

Zur Versteigerung dieser Schotterprismen, in Parthien von 40, 80, 100 und mehr Prismen für je eine Straßenstrecke wird **Donnerstag den 4. März d. J.** Vormittags 9 Uhr in der Kanzlei des Stadthaus-Amtes eine Minutend-Licitation abgehalten.

Hieron geschieht die Verlautbarung mit dem Befügen, daß die Lieferungs-Bedingungen bei dem Stadthaus-Amt eingesehen werden können und daß jeder Ersteher eine Caution mit 10% des Lieferungspreises zu erlegen hat.

Hermannstadt, am 18. Februar 1869.

Der Stadt- und Stuhls-Magistrat.

## Licitations-Kundmachung.

3-3

Von Seite der f. Dévaer Herrschafts-Pachtung werden im Wege der Weistbietung folgende Pachtungen hinausgegeben:

1. Das Schantregale von 18 Gemeinden, dem Roskanyer Spanat gehörig, und zwar: vom 1. April 1869 auf drei nacheinander folgende Jahre; die Licitationen ist am **1. März l. J.**, um 10 Uhr Vormittag, in der Herrschaftskanzlei zu Déva;
2. mehrere Gewölbe am Dévaer Platz und mehrere Wohngebäude vom 1. Mai 1869 auf drei nacheinander folgende Jahre; die Ausbietung ist am **15. März l. J.**, ebenfalls in der Herrschaftskanzlei zu Déva um 9 Uhr Vormittag;
3. in der Stadt Déva 7 Wirthshäuser mit Schantregale, ferner auf dem Plage der Branntwein-Ausfuhrt, im Dévaer Patert das sogenannte Zsep-Wirthshaus, so auch das Földvárer und Herseper Schantregale vom 1. Mai 1869 auf drei nacheinander folgende Jahre am **16. März l. J.**, um 9 Uhr Vormittag, in der Dévaer Herrschaftskanzlei den Weistbietenden hinausgegeben.

Das Badium ist 10 % vom Ausrukspreis. Verschriftete Offerte werden auch acceptirt. Die Bedingungen sind täglich in der Herrschaftskanzlei zu Déva ersichtlich.

Déva, am 14. Februar 1869.

Die Dévaer f. Herrschafts-Pachtung.

## Fremden-Liste.

Angelommen am 21. und 22. Februar.

### Mediascher Hof.

Johann Lambberger, Gastwirth, von Birkhalm. Johann Keller, Handlungscommis, von Kronstadt. Joh. Carl Baumann, Handlungscommis, von Schäßburg. Johann Nies, Schmiedegesell, von Zaterloch. Simay Agathon, Kaufmann, von Pest. M. Walmer, Joh. Roth, Leberer, von Mediasch. Constantin Stefanovits, Kellner, von Málhida.

### Neumüller.

S. Löwi, Geschäftsmann, von Fozarisch. Josef Eitel, Apotheker. Sostani Gijesta, Pferdehändler. Johann Kobrich, Geschäftsmann. Josef Paterecz, Kaufmann. Theodor Steric, Szeant, von Rimnik. Johann Schwab, Fassbinder. Andreas Schmidt, Fleischer, von Málhida.

### Ungarische Krone.

Eugen Vago, Marcesolevits, Parteilührer. Roman Kinnig, Ingenieur, aus Italien. Josef Danbel, Rudolf Berg, Kaufleute, von Karlsburg. Ignaz Reich, Kaufmann, von Vassa.

### Römischer Kaiser.

S. Kremer, Finanzbeamter, von Klausenburg. Carl Krifer, Kaufmann, von Prag. F. Holländer, Quaiador. Carl v. Engler, Ministerialsecretär. Peter v. Szalay, Ministerial-Conceptsbjunct, von Pest.

## Alte Münzen,

solwie Alterthümer von Gold, Silber und Edelmetall; ferner Perlen, Couleursteine, Gold, Silber und Mineralien kauft und tauscht zu den höchsten Preisen das

## Alterthümer-u. Naturalien-Comptoir,

Pest, Doretbeagass, im Lloydgebäude No. 14, und Wien, Herrngasse No. 5,

wo sich auch ein reich sortirtes Lager aller Gattungen Alterthümer, alter Münzen, Knöpfe und Gürtel zu den billigsten Preisen, sowie eine große Auswahl von Mineralien, Schmetterlingen, Käfern, Vogelbälgen, Eiern und Glasagen befindet. Briefliche Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskunft erteilt.

## Hermannstädter Consumverein.

Die P. T. Mitglieder des Hermannstädter Consumvereins werden höflich eingeladen, zu der **Sonntag den 28. Februar l. J.** im Communitäts-Sitzungs-Saale des Rathhauses um 10 Uhr Vormittags stattfindenden diesjährigen ordentlichen General-Versammlung sich zahlreich einzufinden zu wollen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahl von 4 statutenmäßig ausgeschiedenen Verwaltungsräthen und Ergänzung der Zahl der Ersatzmänner durch 3 neue Mitglieder.
3. Statuten-Revision, u. z. §. 17 litt. b und d, §. 30 und §. 37, Abt. 3.
4. Currentia.

Hermannstadt, am 19. Februar 1869. 3-3

### Diejenigen,

welche den Verkauf von gesetzlich gestempelten Antheilscheinen, auf alle Ziehungen gültig, des k. k. österreichischen Staats-Anlehens vom Jahre 1864 übernehmen wollen, wodurch dieselben bei einiger Thätigkeit lohnendes Einkommen haben, belieben sich unter Offizier: **S. B. 445 an Haasenstein & Vogler, Wien, Wollzeile 9,** zu wenden. 5-9

### M. Bollmann, Wien,

Roththurmstraße Nr. 31, Mariaböserstraße No. 91.

### Größte Niederlage aller Systeme von Nähmaschinen zu herabgesetzten Preisen,

unter einjähriger Garantie.

Handmaschinen von 25 bis 50 fl. aufwärts. Illustrierte Preisblätter werden auf Verlangen franco und gratis zugelandt.

Außerdem Lager von echten russischen **Samovar** (Theepfesseln) und **Gouffrir-Maschinen** in allen Dimensionen. 9-12

## Ein Gewölbslocale

ist von **Georgi 1869** an zu vermieten in dem Hause No. 560 am Hauptplatze zu Szász-Régen. Näheres daselbst bei der Eigenthümerin **Regina Schuller.** 3-3

Das von dem practischen Zahnarzte Herrn **J. G. Popp** in Wien, Stadt, Bognergasse No. 2, bereite und in den Handel unter dem Namen „**Anaetherin-Mundwasser**“ gebrachte Heilmittel, habe ich seit längerer Zeit Gelegenheit gehabt, in meiner Praxis in Anwendung zu bringen und damit sehr günstige, ja oft überraschende Wirkungen erzielt.

Insbesondere hat sich das gedachte Heilmittel, welches in keiner Weise der Gesundheit nachtheilige Stoffe enthält, bei dem Stocken der Zähne, Zahnschmerzen, Weinsteinbildung, Mundfäule bewährt, und diese Leiden in oft sehr kurzer Zeit beseitigt. Vor Allem aber habe ich dieses gedachte Heilmittel in mehreren Fällen bei **übertriebenem Athem**, welches Leiden für den Kranken und noch mehr für dessen Umgebung unangenehm ist, und gegen welches Leiden von dem betreffenden Kranken vorher sehr Vieles versucht worden war, angewendet, worauf nach 4- bis 8-wöchentlichem Gebrauch dieses Fabricats als Mundspülwasser mehrmals des Tages dieses Leiden sich beseitigte.

Vortheile bezeugt ich Herrn J. G. Popp auf Grund meiner gemachten Erfahrungen.

Loslau, den 9. Januar 1868.

**Dr. Stark,**  
königlicher Stabsarzt a. D.

Zu haben in:

Hermannstadt bei Hrn. C. Müller, Apotheker. Hrn. J. Fr. Zöhrer. Hrn. A. Steiner, und Hrn. Michael Sill, kleiner Ring; — Almás bei Hrn. M. Beck; — Bistritz bei Hrn. Dietrich et Fleischer, Hrn. Ed. Tergovits, Hrn. Nussbeck und Hrn. G. M. Textoria; — Blasendorf bei Hrn. Kovrig und Hrn. Fülöp et Comp.; — Broos bei Hrn. Leonhard; — Böszörmény bei Hrn. M. Lanyi, Apotheker; — Décs bei Hrn. S. Kremer; — Déva bei Hrn. Bosniak et Gergely; — Földvár bei Hrn. E. Tremmer; — Gross-Schenk bei Hrn. Potozki; — Gy.-Székely bei Hrn. M. Miko; — Karlsburg bei Hrn. Wagner, Buchhändler; — Kézdi-Vásárhely bei Hrn. Jak. Nagy, Hrn. J. Buehler und Hrn. H. Nehr; — Klausenburg bei Hrn. Ed. Fabik, Apotheker, Hrn. J. Jekelins, Apotheker, und Hrn. Anken et Comp.; — Mediasch bei Hrn. Bucher und Hrn. Fogarasi; — Mediasch bei Hrn. Folberth, Apotheker; — N.-Enyed bei Hrn. J. Oberth, Apotheker; — N.-Károly bei Hrn. Jelinek, Apotheker; — Nagybánya bei Hrn. S. Pepp, Apotheker; — Rosenau bei Hrn. A. Feymann; — Schäßburg bei Hrn. Mischbacher, Hrn. J. B. Teutsch und Hrn. Fr. Markus; — Szász-Régen bei Hrn. Traugott et Wachner; — Szin-gorvally bei Hrn. Gerber, Apotheker; — Somlyo bei Hrn. R. Ign. Tavas; — Thorda bei Hrn. Wolf, Apotheker; — Udvarhely bei Hrn. Em. Beczasi; — Zalahna bei Hrn. G. A. Megay; — Zilah bei Hrn. Weiss, Apotheker. 1-3

## 10.000 Stück neue Herren- u. Damenhemden

eigener Erzeugung, nur aus schwerster Leinwand angefertigt, werden unter Garantie für den halben Preis sofort verkauft.

### Fertige Herrenhemden neuester Façon.

Seitliche Weisgar-Leinwandhemden mit halbrundem Kragen, 2.50, nur fl. 1.70  
Seitliche Weisgar-Leinwandhemden mit halbrundem Kragen, 5.00, nur fl. 3.25  
Seitliche Weisgar-Leinwandhemden mit halbrundem Kragen, 7.50, nur fl. 4.25  
Seitliche Weisgar-Leinwandhemden mit halbrundem Kragen, 10.00, nur fl. 6.00  
Seitliche Weisgar-Leinwandhemden mit halbrundem Kragen, 12.00, nur fl. 8.00

### Weisse und farbige Shirting-Hemden.

Aus feinem weissen Shirting, mit halbrundem Kragen, 4.50, nur fl. 3.00  
Aus feinem weissen Shirting, mit halbrundem Kragen, 6.00, nur fl. 4.00  
Aus feinem weissen Shirting, mit halbrundem Kragen, 8.00, nur fl. 5.00  
Aus feinem weissen Shirting, mit halbrundem Kragen, 10.00, nur fl. 6.00  
Aus feinem weissen Shirting, mit halbrundem Kragen, 12.00, nur fl. 7.00

### Leinen-Herren-Unterhosen.

Seitliche Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 1.50, ungar. fl. 1.70, fl. 2.00  
Seitliche Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 1.50, ungar. fl. 1.70, fl. 2.00  
Seitliche Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 1.50, ungar. fl. 1.70, fl. 2.00

### Schwerste Handgespinnst-Leinwand.

1 Stück 30 Ellen schlesische Handgespinnst-Leinwand (für Leinwand), beste Sorte fl. 7.75  
1 Stück 30 Ellen schlesische Handgespinnst-Leinwand (für Leinwand), beste Sorte fl. 7.75  
1 Stück 30 Ellen schlesische Handgespinnst-Leinwand (für Leinwand), beste Sorte fl. 7.75

### Fertige Damenhemden (Handstickerei),

die Formen nach den allerneuesten Pariser Modellen.

Seitliche Leinwandhemden aus Weisgar, 4.00, nur fl. 2.75  
Seitliche Leinwandhemden aus Weisgar, 5.00, nur fl. 3.25  
Seitliche Leinwandhemden aus Weisgar, 6.00, nur fl. 3.75  
Seitliche Leinwandhemden aus Weisgar, 7.00, nur fl. 4.25  
Seitliche Leinwandhemden aus Weisgar, 8.00, nur fl. 4.75  
Seitliche Leinwandhemden aus Weisgar, 9.00, nur fl. 5.25  
Seitliche Leinwandhemden aus Weisgar, 10.00, nur fl. 5.75  
Seitliche Leinwandhemden aus Weisgar, 11.00, nur fl. 6.25  
Seitliche Leinwandhemden aus Weisgar, 12.00, nur fl. 6.75  
Seitliche Leinwandhemden aus Weisgar, 13.00, nur fl. 7.25  
Seitliche Leinwandhemden aus Weisgar, 14.00, nur fl. 7.75  
Seitliche Leinwandhemden aus Weisgar, 15.00, nur fl. 8.25  
Seitliche Leinwandhemden aus Weisgar, 16.00, nur fl. 8.75  
Seitliche Leinwandhemden aus Weisgar, 17.00, nur fl. 9.25  
Seitliche Leinwandhemden aus Weisgar, 18.00, nur fl. 9.75  
Seitliche Leinwandhemden aus Weisgar, 19.00, nur fl. 10.25  
Seitliche Leinwandhemden aus Weisgar, 20.00, nur fl. 10.75

### Als Fest-Geschenke,

practisch, gut, billig, daher empfehlenswert für Jedermann.

1 Stück schwere Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 3.00, nur fl. 2.00  
1 Stück schwere Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 4.00, nur fl. 2.50  
1 Stück schwere Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 5.00, nur fl. 3.00  
1 Stück schwere Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 6.00, nur fl. 3.50  
1 Stück schwere Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 7.00, nur fl. 4.00  
1 Stück schwere Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 8.00, nur fl. 4.50  
1 Stück schwere Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 9.00, nur fl. 5.00  
1 Stück schwere Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 10.00, nur fl. 5.50  
1 Stück schwere Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 11.00, nur fl. 6.00  
1 Stück schwere Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 12.00, nur fl. 6.50  
1 Stück schwere Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 13.00, nur fl. 7.00  
1 Stück schwere Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 14.00, nur fl. 7.50  
1 Stück schwere Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 15.00, nur fl. 8.00  
1 Stück schwere Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 16.00, nur fl. 8.50  
1 Stück schwere Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 17.00, nur fl. 9.00  
1 Stück schwere Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 18.00, nur fl. 9.50  
1 Stück schwere Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 19.00, nur fl. 10.00  
1 Stück schwere Leinwandhemden, deutsche Form, fl. 20.00, nur fl. 10.50

### Complete Heirats-Ausstattungen,

zu den billigsten Preisen.

Abnehmer im Betrage von 40 fl. erhalten 6 Stück feinste Leinen-Batisthücher gratis.

Die richtige Erledigung brieflicher Befellungen wird den P. T. Auftraggebern zugesichert. Provinzauträge werden gegen Nachnahme unter Garantie bestens ausgeführt. Muster und Preislisten auf Verlangen franco zugelandt.

**Adresse:** An die k. k. Erbk. laud. Hofb. Leinen- u. Waschwaa-Fabriks-Niederlage des **Weldler & Budie** in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 13, im gräflich Erdödy'schen Palais. 11-15

Erst mit Ausnat Sonntag tag für das halbe das Vierteljahr Monat Mit Postverfer 3m fl. halbjährig 8 fl. jährig 4 fl. Im Anst. vierteljährig Redacteur u. thime Th. Stein

Filial-Abonne Kaufmann; in

Nr. 46

Hermann West, 22. Im Pest-Johann und G. Merkapolvi ist der Schluss d

(Erneu) öffentliche Arbeiter systemisirten Staat Vojar, Anton M. Alexander Straffer Keschky, Joseph Franz Schir, Mik Urban, Samuel L. Karl Reichel, Lud Stephan Pavay, Kauts, Alexander Andreas Wiy, So zu Ingenieure S. Jozsef, Koloman Johann Schaffar Kornel Gurkovicz Brepeligan, Oza Augustin Bucskics Theodor Gompard Johann Kleinwach Joseph Mikula, Wenzel Kaufschel, Vobias, Stephan Eugen Wobis, Jozse

Wien, 19. auf deren Tagesord befinden. Das Se Zeit noch in den Ausschüsse. Die M munitäreller Veratt schon gefasste Beschl von zur Reife geb anders die beherr im Mai die Land

Nicht lange das Kind von seine jerum und sagte: ich wieder zu mir tub hat sie, ruhig agte sie; „Du mu wieder gehnd mach — „Nicht der Par Nähe zu haben, v: denn?“ fragte si

er die Thronen in Kal wieder vernü ruder, als könn el. Ach, das ist el hübscher vor, a aut, und nur die nun er nicht so g

Sie haben ich rein, ging auch a

die Wirthin spreche rich zu der Kleine den einen Zauber den die Augen un